

Vom Meere.

§. 673.

Die Oberfläche der Erde hat augenscheinlich höhere und niedrigere Stellen. Die aller-niedrigsten davon sind mit dem Meere bedeckt, aus welchem das trockne, es seyn Inseln oder festes Land, dergestalt hervorragen, daß sie nach dem Mittellande hin immer höher werden und an den Küsten am niedrigsten sind. Und eben weil das Wasser nothwendig die niedrigsten Stellen einnehmen muß, so bilden sich bey der ungleichen Höhe des Trocknen die klei- nern und größern Meerbusen.

§. 674.

Das Mittelländische Meer ist ein solcher größerer Meerbusen, der mit dem Meere selbst nur durch die Meerenge von Gibraltar in Verbindung steht, deren Breite wenige Meilen beträgt. Durch die Mitte dieser Meerenge geht beständig ein Strom aus dem Atlantischen Meere in das Mittelländische; an den Seiten geht er täglich zweymahl ein und wieder zurück. Das Mittelländische Meer bekommt solchergestalt täglich eine neue ansehnliche Menge Wasser, welche durch die sich darin ergießenden Ströme noch vermehrt wird. Wo bleibt nun dieß Wasser? Die Ausdünstung allein kann es nicht forschaffen, wenn sie auch noch so groß wäre; die Menge des Wassers ist zu beträch-

Es 5 lich,

sich, und das Mittelländische Meer müßte schon lange ganz mit Salze angefüllt seyn, wenn so viel Wasser verdunstete: unterirdische Gänge sind auch wohl nicht so wahrscheinlich, als ein ausführender Strom in der Tiefe der Meerenge.

Untersuchung der Ursache, warum das Wasser im Atlantischen Meere allezeit in das Mittelländische Meer durch die Enge bey Gibraltar hineinströmt, vom Hrn. Waiz; in den Schwed. Abhandl. 1755. S. 28.

§. 675.

Die Tiefe des Meeres ist sehr verschieden. Die gewöhnliche Tiefe des Weltmeeres ist zwischen 360 und 900 Fuß, aber die Meerbusen sind bey weitem nicht so tief, und die Meerengen gemeinlich die seichtesten Stellen. Die tiefsten Meere finden sich nach dem Aequator zu. Der Boden des Meeres ist völlig wie die Oberfläche des festen Landes gebildet: er hat verschiedenes Erdreich, Berge, Thäler, Klippen, Ebenen, Quellen.

Der Bothnische Meerbusen ist sehr tief. Auch, nach des Grafen v. Marsigli Bericht (Hist. phys. de la mer S. 11.) das Mittelländische Meer gegen die Küste von Frankreich. So lange gelehrte Gesellschaften keine Schiffe ausrüsten können, wird wenig bestimmtes hierüber ausgemacht werden: denn diese Messungen erfordern große Umstände und Können, ohne die halbe Mannschaft auf das Verdeck zu commandiren nicht vorgenommen werden, welches die Schiffskapitäne nicht leicht zugeben, und selbst der große Cook, ein Liebhaber der Naturkunde nur selten zugab. S. Forsters Beob. S. 45. 2.

Della

Bella storia naturale marina dell' Adriatico, Saggio del
S. D. VITALIANO DONATI. Venez. 1750. gr. 4.

Vital. Donati Auszug seiner Naturgeschichte des
Adriatischen Meeres. Halle 1753. gr. 4.

* Abriss einer Naturgeschichte des Meeres von F. W. OTTO.
I. Bd. Berlin 1792. II. Band. 1794.

S. 676.

Das Meerwasser enthält Salz und dabey zugleich eine Bitterkeit, zur größten Unbequemlichkeit der Seefahrenden: eben daher rührt auch sein größeres eigenthümliches Gewicht. Nach dem Aequator zu ist es am schärfsten, nach den Polen zu am wenigsten gesalzen: auch ist das Wasser in der Tiefe salziger und bitterer als oben auf. Wenn die Salzigkeit des Meerwassers von Salzbanken herrührt, die das Wasser auflöst, wie viele Naturforscher annehmen, so könnte man fragen, warum es nicht ganz mit Salze gesättigt ist? vielleicht ist es aber in der Tiefe gesättigt. Es kann auch wohl im Meere Salzquellen geben, wie auf dem Lande. Oder bekommt das Meer alles sein Salz aus den Flüssen? oder ist es gesalzen erschaffen? Kann das Salz etwa gar erst im Meere erzeugt werden?

ROB. BOYLE'S tracts consisting of observations about the
saltness of the sea: *Works Vol. III. pag. 357.*

* De aqua marina commentarius, auctore I. SPEED. Oxon.
1755. 4.

Des Graf. Ludw. Barbieri von Vicenz Abhandl. von
der ursprünglichen Salzigkeit des Meeres, aus der
*Raccolta d'opusc. scientif. Part. XLVII. im allgem.
Mag. III. Th. S. 296.*

Hr. DE MAISON-NEUVE glaubt die Salzigkeit komme
von der Ebbe und Fluth her, *Neziers's Journal
Novemb.*

November 1778.). Sonderbar genug. Es könnte aber doch wohl seyn, daß in einem Wasser, worin so unzählige Körper faulen, und in welches sich das Spüßlicht des festen Landes ergießt, durch einen uns noch unbekanntem Mechanismus Salz erzeugt würde. L.

Hat die Frage: woher das Meer sein Salz erhalte, wirklich einen vernünftigen Sinn? Kaum. L.

§. 677.

Daß wirkliches Bergsetz in dem Meerwasser vorhanden sey, und daß daher der bittere Geschmack desselben rühre, läugnen einige, die das Meerwasser untersucht haben; und der Versuch entscheidet wohl eben nichts, daß man dem gemeinen Wasser durch zugemischtes Salz und Steinkohlenöl den Geschmack des Meerwassers geben kann. Vielleicht ist das in dem Meerwasser befindliche Bittersalz nebst den Theilchen von den darin versaulten Thieren und Pflanzen die Ursache von dem bitteren Geschmacke desselben.

Eine vortrefliche Analyse des Seewassers von Hr. Hofr. Vogel und Herrn Prof. Link befindet sich in des ersten Schrift über den Nutzen und Gebrauch der Seebäder. 13 Bdehn. Stendal 1794. 8. S. 29. ff. L. Bergmann (Phys. Erdbeschr. T. 1 p. 365.) und Macquer (Wörterb. Art. Seewasser) haben nach den genauesten Versuchen kein Fett darin gefunden. L.

Die Farbe des Meerwassers ist verschieden und nur zufällig. Bey Nachtzeiten leuchtet es, wegen der in ihm befindlichen Gewürme; vielleicht auch aus andern noch nicht hinlänglich bekannten Ursachen. Ist dieß Licht gar ein elektrisches Licht? Ueber dieses Licht sehe man die schönen Bemerkungen des Hr. D. Forsters a. a. O. S. 52. wo auch mehrere Schriften angeführt werden, denen ich noch hinzufüge:

G. DE

- (G. DE RIVILLE sur la mer lumineuse in den Mem. present. Tom. III.
- LE ROI observ. sur une lumiere produite dans la mer Ebendaselbst FOUGEROUX DE BONDEROY sur la lumiere que donne l'eau de la mer principalement dans les lagunes de Venise in den Mem. de l'acad. des sc. à Paris f. d. J. 1767.
 - Des Abbt Dicquemare Abhandl. davon in Rozier's Journal August 1778. worin er sich noch auf andere in eben diesem Journal bezieht.
 - Priestley's Geschichte der Opt. D. Uebers. S. 210.
 - Histoire physique de la mer, par LOUIS FRED. Comte DE MARSGLI. à Amsterd. 1725. fol.
 - Untersuchungen vom Meere, von einem Liebhaber der Naturlehre und Philologie. Frankf. und Leipz. 1750. 4.
 - Vom Leuchten der Ostsee (Gothaisches Mag. 2. B. 4tes St.
 - LE GENTIL Voyage aux Indes orient. T. I. p. 685. ff.
 - Spallanzani hierüber in den Leipz. Samml. zur Phys. und Naturgesch. IV. B. S. 289. L.)

Von den Ungleichheiten auf dem Trocknen.

S. 678.

Daß sich auch auf dem aus der Oberfläche des Meeres hervorragenden Trocknen beträchtliche Ungleichheiten befinden, lehrt uns der Lauf der darauf vorhandenen größern und kleinern Flüsse auf die überzeugendste Weise. Im Allgemeinen genommen pflegt der mittlere Theil eines Stückes vom Trocknen am höchsten zu liegen. In Europa und Asien zusammengenommen läuft der Rücken des Ganzen, wie es Hr. Hofr. Gatterer sehr einleuchtend bezeichnet, von den Pyrenäen nordöstlich nach Bjelo.